

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In Jede jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan nach Juchsteden.
Merkblätter um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in der Straßburger Straße 10 und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 20 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto
Einzelnummern 15 Pf.
Die Abnahme von Anzeigen oder deren Raum.
Nachdem die 11. und 12. Beilage 50 Pf.
Nachdem die 13. und 14. Beilage 50 Pf.

Nr. 13. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag, den 17. Januar 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Betr.: Preise für Benzol gemischt mit Schwefeläther.

Das Generalkommando teilt gemäß R. M. Nr. 2667/12. 15. A 7 V mit, daß die Deutsche Benzolvereinigung in Bochum entsohltem Benzol, das in diesem Zustande bei kaltem Wetter erstarrt und somit als Motorenbetriebsstoff unverwendbar wäre, zur Erhöhung der Kältebeständigkeit von nun an Schwefeläther beimischt.

Für die Mischungen, die von der Inspektion des Kraft fahrzeugs genehmigt sind, werden gemäß § 4 der „Be kanntmachung über die Verwendung von Benzol und Sol ventnaphta sowie über Höchstpreise für diese Stoffe“ Nr. 235/7. 15. A 7 V vom 1. August 1915 folgende Höchstpreise für je 100 Kilogramm festgesetzt:

Gemisch I (90 Teile Benzol, 10 Teile Schwefeläther)	70.— Mark
Gemisch II (85 Teile Benzol, 15 Teile Schwefeläther)	74.50 Mark
Gemisch III (80 Teile Benzol, 20 Teile Schwefeläther)	78.50 Mark

Frankfurt (Main) 11. Januar 1916.

Stellvertre. Generalkommando.
Hr. II/B. Tgb.-Nr. 97. 18. Armeekorps.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Zur Vertilgung von **So. dasterraupen** usw. ist es erfor derlich, ihre auf den Obstbäumen und in den Hecken vor handenen, zur jetzigen Winterszeit leicht erkennbaren Nester, welche aus zusammengeknüpften Blättern bestehen, abzu schneiden und zu verbrennen. Es steht zu erwarten, daß die obstdauernde Bevölkerung in ihrem eigenen Inter esse schon der ersten Anregung zur Entfernung der Raupen nester bereitwillig nachkommen wird.

Damit indes das Eigentum der Sorgfältigen nicht durch die Nachlässigkeit der Gleichgültigen Schaden leide, ersuche ich alsbald unter Benutzung der Feidbüttel festzustellen, an welchen Bäumen und Hecken in der Gemarkung solche Raupen nester vorkommen und die Besitzer durch schriftliche Ver fügung gegen Zustellungsbeurteilung aufzufordern, das Ab schneiden und Verbrennen der Raupen nester vorzunehmen.

Gegen Ende des Monats sind dann die Bäume und Hecken einer Beichtigung zu unterwerfen. Wo sich heraus stellt, daß die Besitzer jener Aufforderung nicht oder nur mangelhaft Folge geleistet haben, können diese gemäß § 368 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft und außerdem mit tels polizeilicher Zwangsverfügung gemäß § 132 des Lan desverwaltungsgehezes vom 30. Juli 1883 angehalten wer den, die angeordneten Maßregeln binnen zu bestimmender

kurzer Frist gründlich auszuführen, widrigenfalls dies auf Kosten der Säumnigen geschehen werde. Ergibt eine Beichtig ung, daß die Anordnung nicht befolgt ist, so kann die Rei nigung sofort durch angemessene Leute bewirkt und können die Kosten von dem Besitzer zwangsweise eingezogen werden. (Vergl. meine allgemeine Verfügung vom 2. August 1900 I 10 400 Kreisblatt-Sonderabdruck Seite 94.)

Limburg, den 12. Januar 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Nach Mitteilung des Gestüts in Hadamar beginnt die Deckzeit am 17. d. Mts. Die Rgl. Beschäftigung Hadamar verfügt in diesem Jahre über 5 Beschäler.

Limburg, den 13. Januar 1916.

Der Landrat.

Die Wahl des Schmiedemeisters Johann Bausch zu Dethm zum Schöffen der dortigen Gemeinde wird be stätigt.

Limburg, den 12. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Erfolgreiche Kämpfe an allen Fronten.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Ein nordöstlich von Albert durch Lieutenant Böde abge schossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Ge gend von Bekende.

Die Engländer schossen in das Stadinnere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand fest gestellt.

Am der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Oberste Seeresleitung.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken.

Amsterdam, 16. Jan. Wie aus zuverlässiger eng lischer Quelle verlautet, ist die Nachricht, die in englischen Blätter verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Am der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken.

Amsterdam, 16. Jan. Wie aus zuverlässiger eng lischer Quelle verlautet, ist die Nachricht, die in englischen Blätter verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Am der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken.

Amsterdam, 16. Jan. Wie aus zuverlässiger eng lischer Quelle verlautet, ist die Nachricht, die in englischen Blätter verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Am der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken.

Amsterdam, 16. Jan. Wie aus zuverlässiger eng lischer Quelle verlautet, ist die Nachricht, die in englischen Blätter verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Am der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken.

Amsterdam, 16. Jan. Wie aus zuverlässiger eng lischer Quelle verlautet, ist die Nachricht, die in englischen Blätter verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Am der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken.

Amsterdam, 16. Jan. Wie aus zuverlässiger eng lischer Quelle verlautet, ist die Nachricht, die in englischen Blätter verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Am der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken.

Amsterdam, 16. Jan. Wie aus zuverlässiger eng lischer Quelle verlautet, ist die Nachricht, die in englischen Blätter verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 16. Januar 1916:

Die neuerlichen schweren Niederlagen, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der bessarabischen Grenze erlitten haben, führten gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen wurde. Südlich von Raptlowa in Böhmen überfiel ein Streikkommando eine russische Vorstellung und rief deren Befähigung auf.

Somit keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Zusammenbruch der russischen Offensive.

Berlin, 15. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 15. Januar 1916:

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Der Kriegsbereichlerstatist

Lenhoff meldet der „B. Z. am Mittag“: An der ostgast lischen Front sind seit Weihnachten alle russischen Durch bruchversuche blutig abgeschlagen worden. Die russischen Verluste in diesen Kämpfen, an der bessarabischen Grenze und an der Strypa sind infolge des blindwütigen Vortrei bens immer neuer Angriffe, sehr schwer, möglicherweise noch größer als bei den früheren Kämpfen. Gesamtverluste der Russen an der Ostfront sind seit wenigen Tagen ganz kolossal gestiegen und dabei haben sie, trotz der gegenteiligen Behauptung der Petersburger Berichte, keinerlei Gelände gewinn zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie, wie Mitte Dezember.

Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehen heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kai sersläger das Jahrhundertfest ihrer Errichtung.

Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhm vollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt, und die im großen Rin gen der Gegenwart neuerlich unverwundlichen Vorbe er kämpft hat.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

wurde, lösten sie, mochten die Anstrengungen und Entbehrungen noch so groß sein. Während die österreichisch-ungarischen Truppen an der italienischen Grenze und in Bosnien in unermüdlicher Hingebung einen unerschütterlichen Wall gegen alle mit noch so großer zahlenmäßiger Uebermacht geführten Angriffe bilden, bringen ihre Kameraden in das „unbesiegbare“ Montenegro mit jedem Tage tiefer ein und bereiten den endgültigen Sturz auch dieser Säule des Vierbundes vor. Das deutsche Volk beglückwünscht den treuen Bundesgenossen von ganzem Herzen zu den neuen großen Erfolgen, die weiteren Schritte zu dem gemeinsamen Ziele des Vierbundes, Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien bedeuten.“

Montenegro ohne Lebensmittel.

Lugano, 15. Jan. Der König hatte erneut eine längere Unterredung mit Sonnino. In Rom ist man seit zwei Tagen ohne direkte Nachrichten von Montenegro, aber man hegt wenig Hoffnung, zumal es den Montenegrinern an Nahrung gebricht, deren Zufuhr durch österreichische und deutsche U-Boote unmöglich gemacht wird. Mit der Forderung des Dampfers „Ira“ verlor Montenegro die letzte Aussicht auf Verproviantierung. Man fragt sich, ob die Entente den Montenegrinern helfen werde.

Zur Besetzung von Korfu.

Basel, 15. Jan. (U.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Rom: Die Blätter sind der Meinung, daß die Besetzung von Korfu ein Hauptpfeiler für die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands sei, andernfalls würde der Vertrag von 1863, die Ionischen Inseln betreffend, außer Kraft gesetzt und Griechenland verliert die Ionischen Inseln.

London, 15. Jan. (U.) Zu der Landung der französischen Truppen auf Korfu meldet die „Zentral News“, daß insgesamt 1200 Mann französischer Marineinfanterie ausgeschifft worden seien. Die Genieoffiziere begannen sofort mit der Errichtung von Baracken und Feldlagern. Wie es heißt, beläuft sich die Zahl der aus Albanien nach Korfu gebrachten serbischen Soldaten auf 26 000 Mann.

Erneuter Protest der griechischen Regierung bei der Entente.

London, 15. Jan. (U.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Die griechische Regierung hat erneut bei den Ententemächten Vorstellungen erhoben, die bezwecken, die in Malta festgehaltenen griechischen Lebensmitteldampfer zu erwirken. Der Antrag ist bisher noch nicht genehmigt worden.

Wachsende Erregung in Griechenland.

Sofia, 14. Jan. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge wächst die Erregung in Griechenland über das selbstherrliche Vorgehen der Entente und ihre Mißachtung der griechischen Neutralität und Souveränität ständig. Die Erbitterung ist so gestiegen, daß der Gedanke, Bulgarien, den Gegner von 1913, in Salonik einmarschieren zu sehen, seine Schrecken für die Griechen verloren hat und daß die Mehrheit des Volkes die Verbündeten bei Einmarsch in griechisches Gebiet als Befreier begrüßen würde. Allgemein herrscht das Gefühl, daß die Lage unerträglich und eine Entscheidung unausweichlich ist, sobald der Vormarsch der Verbündeten auf Salonik beginnt. Ueber die Stimmung unter den „Gästen“ von Salonik berichtet ein Sonderberichterstatter recht erbauliche Dinge: Die Engländer mühen sich am liebsten fort und sich wie vor Gallipoli so auch vor Salonik gloriös zurückziehen. Nur die romantischen Franzosen wollen bleiben und kämpfen. Die Disziplin der englischen Besatzung ist auf die Spitze erschüttelt. Eine amtliche Persönlichkeit, die soeben von dort kommt, berichtet, daß nicht nur Gewehre, sondern auch Maschinengewehre von englischen Truppenteilen ganz offen verkauft werden, ohne daß dagegen entsprechend eingeschritten wird. Die erzielten Beträge werden alsdann in flüssiger Begeisterung für Kultur und Menschlichkeit angelegt.

Baron Burians Protest wegen Salonik.

Wien, 15. Jan. Sehr energische Töne schlägt Baron Burian in seiner an England und Frankreich gerichteten Protestnote an. Er bezeichnet das Vorgehen gegen die Konsuln in Salonik als „traffesten, durch nichts zu beschuldigenden Rechtsbruch“, als

„brutalen Gewaltstreich“ und als Willkürakte, welche die Grenzen weit überschreiten, die Kriegführenden nach Recht und Verkommen gezogen sind. Die 1. und 2. Regierung behält sich das Recht vor, je nach den weiteren Verfügungen, welche jene Mächte in Ansehung der ihrer Freiheit Beraubten treffen werden, die ihr angemessen erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen.

Essad Pascha und die Königskrone.

Wien, 15. Jan. (U.) Nach einer hiesigen Meldung der „S. 3.“ am Mittwoch“ verspricht Italien Essad Pascha die Königskrone von Albanien für seine militärische Mithilfe.

Cetinje.

In der Hauptstadt der Montenegriner. Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen den für unannehmbar gehaltenen Pomisch-Gebirgsstod erstürmt und die Montenegriner über ihre weitere Verteidigungsstellung Njegosch hinausgeworfen hatten, blieb der Vormarsch nach dem nur 11 Kilometer entfernten Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, nur noch eine Frage der Zeit.

Cetinje ist eine recht wenig malerische Stadt. Sie liegt nicht einmal schön, da oben auf dem hohen Karstplateau, das von dem Gipfel des Pomisch noch übertrumpft wird. Kein, es ist keine malerische Stadt mit ihren wie aus der Spielzeugschachtel genommenen kleinen, blau und gelb und grün gestrichenen Häuschen, die nicht über ein Stockwerk hinausgehen, und in den seltensten Fällen mehr als vier Räume haben. Das einzige Malerische sind die Leute selbst, die in ihrer Tracht und ihren großen, schlanken Gehalten den Typus eines prachtvollen Bergvolkes darstellen, mit allem Selbstbewußtsein eines solchen. Und Bergvolk heißt Kriegsvolk, auf dem Ballan wenigstens. Das Volk der Gallen aber, wie die Montenegriner sich nennen, rechnet sich zu den ersten Kriegsvölkern der Welt. Ueber der Untergang der serbischen Brüder reißt auch sie unaussprechlich in den Sturz mit. Das Interessanteste an Cetinje ist außer der fünfshundertjährigen Linde, unter der Nikolaus, ehe er König geworden war, seine Audienzen abzuhalten und Recht zu sprechen pflegte, das „Billard“, ein alter Klostergarten, in dem jetzt alle Behörden und königlichen Ämter untergebracht waren und das seinen Namen daher hat, daß der Oheim des Königs, der frühere Fürst, hier ein Billard aufstellen ließ, auf dem er mit seinen Generalen oder Beamten und in Ermangelung dieser auch mit seinem Friseur eine Regelpartie spielte, denn bis zum Carabole hatte er sich nie aufzulösen vermocht.

Reben dem Konal des Königs, einem nüchternen, leinewegs einem Königspalast gleichenden Bau, erhebt sich eine kleine russische Kapelle, die Jar Alexander III. seinerzeit seinem „einzigen Freunde“ errichten ließ. Von hier beginnt der Weg zu der Höhe des Pomisch, zum Geburtsort des Begründers der Dynastie, das nach Zeichnungen der Königin von Italien ausgeführt wurde, die ja eine Tochter König Nikolas ist.

Ein moderner, schmuckloser Villenbau ist das Palais des Kronprinzen Danilo, während Prinz Mirko ein kleines Häuschen dem königlichen Konal gegenüber bewohnt. Ein Häuschen mit fünf Zimmern mit einer Einfachheit ausgestattet, wie man sie kaum in einem deutschen Bürgerhaus findet. Nur ein prachtvoller Flügel fällt auf, denn Prinz Mirko hält auf gute Musik. Einen großen Komplex nehmen die Kaserne ein, die nur aus einem Erdgeschoss bestehen. Sie sind das zweite Cetinje. Erwähnenswert ist das kleine Theater, in dem kroatische Theater-Truppen gastieren und meist Dramen des Königs aufführen. Jetzt ist das Theater aber in ein Lazarett verwandelt.

Die Gegend von Cetinje ist ganz kahl. Selbst der Olivenbaum gedeiht nicht. Nur einige Hammel bringen sich kümmerlich fort. Weiter unten aber im Tale der Zeta, da ist das Land, wo Milch und Honig fließt, da wächst das Korn, der Mais und ein prachtvoller Tabak, der dem von Trebinje an Duft und Würze nichts nachgibt.

Nicht weit von Cetinje befindet sich eines der größten Wunder des Karstes, die große Eishöhle, in der das Tropfstein selbst in der heißesten Sommerzeit aus mächtigen niederhängenden und emporragenden Eiszapfen besteht. Berühmt aber vor allem ist die wundervolle Serpentinstraße, die von der Hauptstadt nach Cattaro führt, eine Straße allerdings, die jetzt durch Verhau, Betonwerke, Gräben und Hindernisse aller Art gesperrt war. Mit der Wiederherstellung Montenegros geht eine Prophezeiung in Erfüllung. Sie lautete:

„Ja, ja — sehr gut!“ Die Gedanken der Antwortenden weilen ganz bei anderen Dingen.

„Stärker, ruhiger sind Sie geworden. Nicht mehr so krank und hilflos, wie vorher, da ich kam. Allerdings, das mit dem Zweck des Daseins habe ich nicht recht verstanden. Sie haben doch auch hier einen so schönen Zweck.“

Ella unterbrach sie:

„Sind Sie läche, wenn ich Sie bitte, jetzt zu gehen? Ich habe Vorbereitungen zu treffen, und wenn ich den Zug um 3 Uhr noch erreichen will.“

„Gewiß, gewiß! Ah, möchte der Sanitätsrat recht behalten mit seinen Möglichkeitshoffnungen, von denen Kurt schreibt, das wünsche ich auch Ihnen von ganzem Herzen. Es wäre ja zu fürchtbar sonst, zu trostlos!“

Die gute Seele reichte Ella die Hand, und sah packte es sie, sie konnte nicht anders, sie zog die Erregte an sich und küßte sie.

„Gott wende alles zum Besten. Ich habe Sie so lieb, Frau Ella, auf Wiedersehen!“

Dann ging sie.

Der Ruf war kaum erwidert worden. Wie eine Traumwandlerin stand Ella da und sah die Türe an, die sich hinter der Scheidenden geschlossen hatte. Jetzt schloß sie auf: „Heinz, armer, lieber Heinz! Gott im Himmel, Erbarmen da oben, laß ihn leben!“

Dann wandte sie sich.

Weg geht mit aller Verwirrung, aller Schwäche, sie mußte handeln. Nicht mehr bloß in eigener Herzensnot, sondern in der Pflicht für einen anderen, in einem Daseinszweck.

Kasch, klar und doch gründlich galt es, alles zu bedenken.

In der Kreisstadt bot der 3 Uhr-Zug bis zum Aufbruch nach Berlin zwei Stunden Aufenthalt. Die genügten, um Geld von der Sparkasse abzuheben. Reiste sie dann abends von Berlin ab, so kam sie mit dem grauen Morgen in Dirschau an.

Wie tröstlich war es ihr, daß sie hier den Unterricht in der Krankenpflege genommen hatte. So würde sie zur Hilfe für ihn selbst Hand anlegen können. Dieser Glaube verführte ihr die Zuversicht an ihren Daseinszweck. Auf

Einmal das Gallenweib dem Adler sich

Dann hebt der Jäger aus des Gallen Nest.

Das Gallenweib ist die Königin Helena von Italien. Der Adler ist das Haus Savoyen, und das Frauentum das sind die schwarzen Berge. Der aber diese Prophezeiung selbst geschrieben, ist König Nikolaus von Montenegro in seinem Trauerspiel „Prinz Arvanit“!

Die osmanischen Kampfgebiete.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Englische Berichte aus Bagdad müssen zugeben, daß die Verjagung, der bei Kut el Amara am Tigris von den Türken eingeschlossenen Streitmacht des Generals Townshend Entzug zu bringen, gescheitert sind. Folgende Einzelheiten seien hervorgehoben: General Aylmer, der Kommandant des Hilfskorps, hatte bei seinem March den Tigris hinauf am 6., 7. und 8. Januar sehr schwere Gefechte zu bestehen. Die Türken standen in festen Stellungen und in beträchtlicher Stärke auf beiden Seiten des Flusses bei Scheikassab. Die englische Infanterie hatte sehr schwere Verluste und mußte sich in einer Entfernung von 200 bis 700 Yards vor den türkischen Stellungen verdingen. — Der englische Bericht hebt die große Stärke der türkischen Infanterie hervor. Da die Vereinigung Aylmers und Townshends nicht geglückt ist, so dürften die Türken über kurz oder lang die vor 1000 Mann besetzte Festung Kut el Amara wiedergewinnen.

Ein Einsall in Indien.

Wie der englische Minister für Indien Chamberlain im Unterhause erklären mußte, ist der persische Häuptling Bahram Khan Ende September in die anglo-indische Militärgrenze eingedrungen und hat mit 300 Bewaffneten die besetzten Wälder und Tump angegriffen. Er hätte diese allerdings nicht einnehmen können, sei aber mit reicher Beute in sein Gebiet zurückgezogen. Seine Leute seien durch deutsche Agenten vorzüglich bewaffnet gewesen.

Die Grenze der Vermehrung des englischen Heeres.

Nachdem die Engländer zunächst über den Erfolg der Derbyischen Rekrutierung den Mund in einer Weise voll genommen hatten, daß auch dem blödesten Auge die schamlose Uebertreibung erkennbar war, wurden sie immer fleißiger, weil sich der Mißerfolg nicht mehr gut länger verbergen ließ. Der beste Beweis, wie völlig die vielbegehrten unverschuldeten jungen, englischen Männer versagt haben, ist die Tatsache, daß England sich gezwungen sieht, mit seinen jahrhundertelangen Ueberlieferungen zu brechen und im Begriff steht, die allgemeine Wehrpflicht, wenn auch in abgeklärter Form, einzuführen. Diese soll nun die vielen Millionen Soldaten bringen, die auf andere Weise nicht zu beschaffen sind. Ob dieser Erfolg erreicht werden wird, muß die Zukunft lehren; aber es ist interessant, zu sehen, wie ein angelegenes, englisches Blatt schon jetzt sich veranlaßt sieht auf Schwierigkeiten aufmerklos zu machen, die auf anderen Gebieten als der Beschaffung der nötigen Anzahl Rekruten liegen. Das Blatt meint, daß die Londoner City sicherlich soviel Patriotismus besitzt, um mit großer Mehrheit für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu stimmen, daß sie aber auch durch die täglich wachsenden Kriegskosten in immer härterem Grade leunruhtig werde. Man sang an zu zweifeln, ob die Regierung sich die ganze Größe der finanziellen Schwierigkeiten klar gemacht habe. Selbstverständlich gäbe es eine Grenze, über die hinaus das Heer nicht vermehrt werden könne. Die Grenze könne man aber nicht dadurch finden, daß man von der Zahl der statistisch nachgewiesenen männlichen Engländer eine nach eigener Berechnung bemessene Zahl von Untauglichen in Abzug bringe, sondern ja sprächen noch ganz andere Rücksichten mit, die von der Regierung offenbar nicht klar erkannt seien. Sei zunächst die Sorge für die Munition, die verlange, daß auf sechs Soldaten im Felde mindestens ein Munitionsarbeiter in der Heimat komme, wenn die Zufuhr an Munition nicht stoden soll. Außerdem habe England nicht nur für seinen eigenen Munitionsbedarf zu sorgen, sondern auch für den von drei Millionen verbündeten Truppen, welcher Umstand die Zahl der nötigen Munitionsarbeiter außerordentlich vermehre. Abgesehen von der Versorgung des Heeres müßte doch auch die Zivilbevölkerung mit allem Nötigen versorgt werden und erst, wenn man alle diese Kräfte in Abzug ge-

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winter-Dannenberg.

32)

(Nachdruck verboten.)

„In Dirschau liegt er —? So stand's in dem Briefe, nicht wahr?“

Auch aus der Stimme sprach plötzlich Entschluß und Wille.

„Ja, in Dirschau — liebste —“

„Morgen früh kann ich dort sein —“

„Was sagen Sie, beste Frau Doktor, Sie wollten, Sie selbst? — Ihr Verwandter ist es freilich, das sagten Sie einmal —, aber —“

Ella achtete nicht, daß jemand es hörte. Zu sich nur sprach sie, aber laut flüsternd, in dem unwiderstehlichen Drange, es selbst zu übernehmen:

„Doch noch einen Zweck des Daseins. Einen Sterbenden zu trösten, den niemand tröstet, ihn pflegen zu dürfen, da keine Liebe ihn umgibt! Doch noch einen Zweck, doch noch nicht ganz überflüssig auf der Welt!“

Aufgerichtet hatte sie sich. Auf einmal straff und stark, als sei sie nicht eben erst ganz gebrochen gewesen, stand sie da.

Etwas Unheimliches war an dieser Strafbett. Regina Hildebrand empfand das schauernd. Sie sah die Freundin an, fragend, forschend, aber sie wagte nicht zu sprechen.

Ella hob den Brief vom Teppich auf.

Sie las die Stelle noch einmal, die ihr die wichtigste war, und gab das Papier an Regina zurück.

„Dirschau, — Garnison-Lazarett. Es genügt.“

Endlich sah sie die Empfängerin des Briefes Mut:

„Liebste, beste Frau Doktor, Sie wollen wirklich? Ist es denn möglich? —“ Sie bejahte sie.

„Doch, ja, jetzt ist Frau Steuerrat da, und wenn überhaupt, dann geht es jetzt — Gut, daß ich den Brief gleich brachte und mich durch Ihr Befinden nicht abhalten ließ, zu bleiben! Nicht wahr, wie gut das ist?“

einmal traf sie alle ihre Verfügungen mit einer Sicherheit und Schnelligkeit, die sie noch vor einer Viertelstunde für unmöglich gehalten hätte. Sie nahm Theresen nur wenig in Anspruch. Den Koffer mußte sie vom Boden holen, sonst nichts.

„Die gnädige Frau verreisen?“ hatte das Mädchen erstaunt gefragt. Ein kurzes „Ja“ war die knappe, abweisende Antwort gewesen.

Dann und wann hielt Ella in der Arbeit inne und weinte still vor sich hin, aber bald bezwang sie sich wieder und regte die Hände um so rascher.

Nebenan klapperten Teller.

Theresen stellte das Mittagessen auf den Tisch, das abklammerte das Mittwoch, und heute, da die Mutter nicht daheim war, würde es ganz wie sonst sein. Ella begriff, daß sie Kräfte brauchen würde und zwang sich zum Essen. Um 1 Uhr war sie fertig. Mit allem fertig.

Doch nein, mit einem, mit dem Wichtigsten nicht, der Brief an Gerhard mußte noch geschrieben werden. Es waren zwei Stunden Zeit, aber ihr ganzes Wesen war so verwandelt, daß sie nur wenige Minuten brauchte.

Auf einmal war alles so selbstverständlich. Sie gab frei und wurde frei. Es mußte sein, weil man sie dort brauchte und sie hier überflüssig war. Nur überflüssig? Nein, sogar ein Hindernis für Gerhards Glück war sie!

Unter Tränen begann sie also zu schreiben:

„Liebster Gerhard!“

„Laß mich dich noch einmal so nennen, denn ich habe dich aus tiefem, treuem Herzen immer geliebt, und in dieser Stunde darf ich es noch tun. Wenn das entscheidende Wort gesprochen ist, soll dich nichts mehr fesseln, auch diese meine Liebe nicht.“

Ich bin zu der schmerzlichen Gewissheit gekommen, daß ich meinen Lebenszweck hier verfehlt habe. Ich wollte dich glücklich machen und wurde dein Unglück. Ach, wie ich dich hinderte so die Entwicklung einer Zukunft, für die du sonst alles besahest. Nach Kinderlachen, nach Vaterfreude an einem Kinde hungerte dein Herz. Zu den Kleinen, die dir nicht gehörten, mußtest du gehen, diesen Hunger zu stillen, denn ich sättigte ihn nicht. (Fortsetzung folgt)

brachte habe, könne man feststellen, wieviel Soldaten übrig bleiben. Ob nun diejenigen, die behaupten, daß unter diesen Umständen höchstens drei Millionen ins Feld gestellt werden könnten, Recht haben oder nicht, solle nicht weiter erörtert werden. Durchaus nötig sei es aber, daß eine solche Berechnung mit möglichst großer Sachkenntnis vorgenommen werde.

Gewiß könnten die Bedingungen für eine größere Vermehrung des Heeres durchaus verbessert werden, daß man Anleihen aufnehme, Waren auf Borg entnehme und ausländische Wertpapiere verkaufe. Aber auch diese Mittel helfen nicht viel. Die Anleihen verteilen die Last, vermindern sie aber nicht, und vermehrter Handelsverkehr habe wiederum zur Voraussetzung, daß die nötigen beim Handel tätigen Arbeiter von der Rekrutierung ausgenommen würden. Möglich wäre auch eine Verringerung der Zahl der Arbeiter dadurch, daß man den Verbrauch im Auslande einschränke. Aber das könne man nur durch ein außerordentliches Anziehen der Steuerschrauben erreichen, ein Appell allein an die Sparbarkeit habe keine Aussicht auf Erfolg. Alles das müßte vor der Vermehrung des Heeres sehr ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Gelte dies nicht, so müßte unweigerlich ein gewaltiges Ansteigen aller Preise auch für Nahrungsmittel die Folge sein, ferner ein weiteres Sinken des Sterlingfußes und eine dauernde Goldausfuhr. Das Ende würde dann sein, daß das Volk auf bestimmte für jeden Tag abgemessene Lebensmittelmengen gesetzt werden müßte, und daß dann der Tag nicht fern sei, an dem England nicht imstande wäre, den Krieg noch weiter zu führen.

Diese Betrachtungen erregen um so größeres Interesse, wenn man sich des zuversichtlichen Wortes des Herrn Grey von den silbernen Ägeln und der letzten Milliarde erinnert, mit denen England den Krieg gewinnen würde.

Der Kaiser an der Front.

Berlin, 16. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit heute nachmittags auf den Kriegsschauplatz begeben.

Keine Festlichkeiten zu Kaisers Geburtstag.

Berlin, 15. Jan. In einem aus dem großen Hauptquartier vom 12. Januar datierten Erlaß gibt Kaiser Wilhelm dem Wunsch Ausdruck, auch in diesem Jahre zu seinem Geburtstag von den üblichen festlichen Veranstaltungen und glückwünschenden Rundgebungen abzusehen und es bei stillem Gedenken und treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Bei seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch besonderen Ausdruck zu geben sich gebürdende fähle, möge es durch Gaben der Liebe zur Linderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden, oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Alle könnten des kaiserlichen Dankes gewiß sein.

Abfahrt des ersten Balkanzuges von Berlin.

Berlin, 15. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute Morgen 7.20 Uhr hat der erste Balkanzug Berlin verlassen. Der denkwürdige Augenblick hatte auch eine Anzahl von Schaulustigen herbeigeführt, die namentlich die mit Tannengirlanden behängte Lokomotive umgaben und dem Zugpersonal eine recht glückliche Fahrt zürufen und die Abfahrt mit Hüten und Tücherwinken, sowie Dochrufe begleiteten. Der Zug bestand aus einem Packwagen, zwei Personenwagen erster und zweiter Klasse, einem Schlafwagen und einem Speisewagen. Alle Wagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „Balkanzug“ und große Schilder mit der Angabe des Reisezwecks: „Berlin Konstantinopel über Dresden-Wien-Beograd-Sofia.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der zweiten Beratung der gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, es werde sich nicht empfehlen, in dieser Zeit an eine Erhöhung unserer sozialpolitischen Leistungen heranzutreten. Da ein Beschluß des Ausschusses des Reichstages vorliegt, so werde die Regierung erneut die Frage untersuchen und nach einer Umfrage bei den verbündeten Regierungen dem Reichstage in der nächsten Tagung das Ergebnis mitteilen.

Abg. Kollmann (Soz.) betont, nach dem Kriege würden sich die Arbeitslosigkeit und Arbeitsverhältnisse verschlechtern; infolgedessen werden auch große Ansprüche an die Invalidenrenten gestellt werden. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr empfehle sich dringend, da Leute über 65 Jahre sicherlich an der Grenze der Invalidität stehen.

Abg. Becker (Zentr.): Um die Herabsetzung der Altersgrenze werden wir nicht herumkommen, selbst wenn damit eine dringende Erhöhung der Beiträge verbunden sein sollte.

Abg. Baffermann (natl.) macht darauf aufmerksam, daß der Ausschuß die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr einstimmig beschlossen habe, und daß man dem deutschen Volke nicht nochmals eine Entlastung bereiten sollte.

Abg. Weinhausen (Fortfchr. Sp.): Es mag sein, daß es noch dringendere politische und soziale Aufgaben gibt, als die Herabsetzung der Altersgrenze, aber dies ist kein Grund, sie wieder zu verschieben.

Abg. Rumm (Wittich. Vereinig.): Es handelt sich hier um eine Ehrensache des deutschen Volkes, für seine Invaliden zu sorgen.

Die Resolution wird hierauf einstimmig angenommen.

Es folgen Anträge und Petitionen (Mannschaftslöhne, Familienunterstützung, Beihilfe für Kriegsteilnehmer usw.) Ueber die Behandlung dieser Gegenstände entsteht eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Berichterstatter Abg. Graf Westarp (lonf.) berichtet über die Verhandlungen über die Erhöhung der Mannschaftslöhne. Es werden schließlich alle Petitionen der Regierung als Material überwiesen.

Abg. Stäcken (Soz.) empfiehlt den sozialdemokratischen Antrag, die Löhnung der Mannschaften im Felde auf 80 Pfg. zu erhöhen. Die der Mannschaften im Inlande auf 50 Pfg. für den Tag zu erhöhen. Während das Volk sich Entbehrungen auferlegt, haben andere Kreise durch den Krieg erhöhte Einnahmen. Das kann nicht länger gehen. Ramentlich ist es unannehmlich, daß Beamte, die vom Landsturm eingezogen wurden, ihr volles oder gar erhöhtes Gehalt weiter beziehen. Viele rangieren sich durch den Krieg vollständig, andere werden ihre Schulden los. Die Gehälter der Offiziere müssen einer Revision unterzogen werden. Die Besoldungsordnung ist nicht auf einen so langen Krieg zugeschnitten. Jetzt wird es Zeit, daß die Volksvertretung eingreift angesichts der finanziellen Lage.

Abg. Dr. v. Caffer (natl.): Unsere braven Feldtruppen dürfen nicht aus Mangel an Geld Not leiden.

Stellv. preuß. Kriegsminister v. Wandel: Ich habe schon früher eine Revision der Besoldungsordnung in Aussicht gestellt. Die Rechtsgültigkeit der Besoldungsordnung ist strittig.

Staatssekretär Helfferich: Unser Volk kämpft nicht um Bezahlung, sondern um seine Existenz. Die Löhnung erfolgt, um den Mannschaften draußen das Leben angenehmer zu gestalten. Die Hauptsache jedoch für den Mann im Felde ist die Verpflegung, nicht das Geld. Ebenso wichtig für ihn ist die Fürsorge für seine Angehörigen. Das finanzielle Durchhalten dieses Krieges ist nicht so leicht und sollte nicht unnötig erschwert werden.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Fortfchr. Sp.): Ich verstehe nicht, weshalb Offiziere und Beamte im Kriege größere Gehälter erhalten als im Frieden, während die übrigen Volksgenossen außerordentliche Einbußen haben. Meine Freunde stehen dem Geset auf Erhöhung der Mannschaftslöhne sympathisch gegenüber. Wir lehnen aber den Antrag der Sozialdemokraten ab, weil er bestimmte Sätze diktiert.

Abg. Spahn (Zentr.): Die Löhnung ist für die Mannschaften niemals ausschlaggebend, sondern wird nur als Zuschuß zur Verpflegung betrachtet.

Abg. Kretsch (lonf.): Auf Herabsetzung der Offiziersgehälter können wir uns nicht einlassen.

Damit schließt die Erörterung, die Abstimmung soll Montag erfolgen. Es findet die Beratung über den Ausschlußbericht des Baralong-Falles statt.

Berichterstatter Graf Westarp (lonf.): Ein feiger Mord ist hier gegen unsere braven Seeleute verübt worden. England hat jede Sühne abgelehnt. Der englische Minister hat einen süssigen Ton der Arroganz angeschlagen und unser Heer und Marine schwer beleidigt. Die englische Note ist ein Denkmal der Schande. Die Kommission sei einig darin, daß es der Worte genug seien, daß man jetzt zu Taten schreiten müsse.

Abg. Koste (Soz.): Mit voller Empörung haben alle deutschen Volksklassen von dem ungeheuren Baralong-Fall Kenntnis genommen. Die deutsche Note ist ernst, würdig und maßvoll, vielleicht hätte sie im Ton etwas schärfer sein können. (Lebhafte Hört! Hört!) Wir bewundern und lieben unsere Unterseebootsleute (lebh. Beif. rechts und links). Sie werden sich stets von Menschlichkeit leiten lassen. (Beifall rechts und in der Mitte, Fischen des Abg. Liebknecht, Heiterk.)

Abg. Spahn (Zentr.): England hat wilde Dörfer herbeigeführt und die Japaner aufgehetzt, während es seine Flotte verstreut. (Heiterkeit.) Was werden jetzt Amerika und Japan zu dem englischen Vorgehen sagen? Alle Maßnahmen der Regierung gegen England werden unsere Zustimmung finden.

Abg. Baffermann (natl.): Auch meine Partei schließt sich dem Protest gegen den Baralong-Fall und den zynischen Ton der englischen Note an.

Abg. Fischel (Fortfchr. Sp.): Kein Wort im Parlament ist scharf genug, um das Verhalten Englands zu brandmarken. England ist von Stufe zu Stufe gesunken, was die Baralong-Angelegenheit klar legt. (Beifall.)

Abg. Dr. Dertel (lonf.): In der Geschichte werden sich ähnliche Beispiele heimtückischer Feigheit wie beim Baralong-Fall wenig finden.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Mit aufrichtiger Genugtuung kann ich die Einmütigkeit feststellen, mit der Sie, das deutsche Volk und die Regierung, den schmachvollen Baralong-Fall beurteilen. Der empörende Vorfall, die unpertinente englische Antwort sind von Ihnen in gebührender Weise gekennzeichnet worden. Ich kann es Ihnen versichern, und bitte Sie, diese Versicherung auch mit nach Hause zu nehmen, daß die Regierung die richtigen Mittel und Wege finden wird, um diese empörende Tat scharf und nachdrücklich zu sühnen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): In der Beurteilung des Falles Baralong weicht ich nicht mit allen Vorrednern ein.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (wilt): Hierdurch bin ich leider verhindert, dem zu widersprechen, daß es an dem für sich bedauerlichen Vorfall zum Gegenstand der Debatte zum Zwecke der Bülsterüberzeugung (Großer Lärm, lebhafter Pfuirufe, Glode des Präsidenten. Die weiteren Ausführungen Liebknechts gehen in dem großen Lärm unter.) Hierauf vertagt sich das Haus.

Liebknecht.

Dr. Liebknecht ist aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten. Er ist, wie der parlamentarische Ausdruck lautet, „wild“ geworden. Er hat also die Folgerungen gezogen, die nach dem Fraktionsbeschluss am Mittwoch erwartet werden mußten.

Aufdeckung einer Verschwörung in Mailand.

Bukarest, 14. Jan. (U.) Römische Funkendepeschen melden, die Mailänder Polizei entdeckte eine große Verschwörung. Es wurde eine Menge Dynamit gefunden, mit welchem die nach Turin führende Eisenbahn und militärische Gebäude bei Piemont in die Luft gesprengt werden sollten. „Giornale de Ticino“ meldet hierzu, die Verschwörung ist deshalb von großer Bedeutung, weil zahlreiche, zur Diplomatie gehörige Personen darin verwickelt sind. Es erfolgten bereits mehrere Verhaftungen.

Schlacht zwischen Rebellen und Regierungstruppen in China.

London, 15. Jan. (U.) In einer Meldung der „Central News“ aus Hongkong wird bestätigt, daß an der Grenze der aufständischen Provinzen eine große Schlacht stattgefunden habe. 4000 Rebellen wurden getötet oder verwundet, während 9000 umzingelt und gefangen genommen werden konnten. Der Rest befindet sich auf der Flucht und wird von unseren Truppen verfolgt.

Persien.

Konstantinopel, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Kuristan, Nizam es Saltaneh, den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. Januar 1916.

Vom Wetter. Nachdem es in den letzten Tagen den Anschein hatte, als wollte die milde Witterung einer

winterlicheren Temperatur Platz machen, hat sich dies nicht bestätigt. Heute zeigt das Barometer wieder einen Stand, der der Jahreszeit nicht entspricht. Kein Wunder, daß in manchen Gärten Schneeglöckchen in einer Fülle zu finden sind, wie dies zu so früher Jahreszeit selten zu beobachten ist.

Achtung, Österreicher und Ungarn!

Laut Bekanntmachung des k. k. österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Frankfurt a. M. haben sich alle in der Provinz Hessen-Nassau und im Großherzogtum Hessen wohnhaften österreichisch und ungarische Landsturmpflichtigen, sowie die bosnisch-herzegowinischen Dienstpflichtigen in der Eidgenossenschaft der Reserve, welche in den Jahren 1865 bis 1872 geboren sind, gebiente sowie nicht gebiente, sowie die gebienten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1873 und 1874, deren Dienstpflicht vorzeitig geendet hatte, wegen Vornahme der Landsturmmusterung bei dem k. k. General-Konsulat in Frankfurt a. M., Neue Mainzer-Strasse 54, schriftlich oder mündlich zu melden. Außerdem haben sich sofort zu melden alle Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1873 bis 1896 einschließlich, welche erst einmal der Landsturmmusterung unterzogen wurden, sowie ferner alle im Jahre 1897 Geborenen. Die Musterung findet am 18. bis 22. Januar 1916 im Musterungsbüro, Frankfurt a. M., Große Gallusstrasse 2a, Restaurant „Zum Schleifinger“ statt. Näheres in der im Rathaus hier ausgehängten Bekanntmachung.

Organisation der Putzmaschinen.

Ueber das Thema: „Warum müssen sich die Putzmaschinen organisieren?“ wird Frau Emma, Putzmaschinenmeisterin aus Berlin, im Auftrage des Reichsverbandes der Putzmaschinen Deutschlands, am Donnerstag, den 20. Januar 1916 nachmittags 3 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“, Obere Schilde 21/23 sprechen. Zu dieser Versammlung werden alle selbständigen Putzmaschinen eingeladen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes liegt es im Interesse der selbständigen Putzmaschinen, dieser Versammlung beizuwohnen.

Haushaltsführung und Nahrungs-

mittel. Die Brotversorgung ist durch die Brotartenenteilung grundlegend sichergestellt. Das damit gewonnene Sicherheitsgefühl darf aber nicht zu falschen Auffassungen verleiten. Auch mit Brot und Wehl muß auf das sparsamste umgegangen werden. Beim Fleischverbrauch gelte in jedem Hausstand die Einhaltung der fleischlosen Tage als selbstverständliche Pflicht. So weit wie möglich wende man sich dem Wild- und Fischgenuss zu. Wild darf aber nicht allein als Braten zubereitet werden, sondern muß als Kochfleisch und als Zusatz zum Gemüse Verwendung finden und möglichst weitgehende Ausnutzung erfahren. Süßwasser- und Seefische, besonders aber auch der sehr nahrhafte und koste reichhaltige Klippfisch sei ein ein- oder zweimal wöchentlich wiederkehrendes Gericht. Fischsalate eignen sich sehr als Zugabe beim Abendbrot und können hier Delikat und Brotaufschnitt ersetzen. Im Verbrauch von Rindfleisch übe jeder Haushalt größte Sparsamkeit. Dem Verbrauch von Butter, Fetten und Milch ist die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu schenken. Alle drei Erzeugnisse sind infolge des Futtermittelmangels knapp. Bei der Zubereitung geschotter Speisen beschränke man sich besonderer Sparsamkeit im Butter- und Fettverbrauch. Frische Milch als Zusatz zum Kaffee sollte im allgemeinen nicht mehr gegeben werden. Gemüse, Kartoffeln, Obst sind die drei Nahrungsmittel, die bei sparsamer Verwendung in den verschiedensten Formen und Zubereitungen so vielseitig wie möglich herangezogen werden müssen. Im Küchensettel überwiege Gemüse; man bereite dieses möglichst gleich mit den Kartoffeln zu. Hierdurch wird nämlich eine wesentlich größere Ausnutzung der Ernährung mit Kartoffeln ermöglicht. Obst verwende man nicht allein als nebensächliche Beigabe, sondern bereite daraus vollwertige Speisen. Neben diesen Hauptnahrungsmitteln und an ihrer Stelle verwende man eifrig geeigneten Ersatz. Hierhin gehören Nudeln, Pilze, Maronen (echte Kastanien) usw. Jeder Ersatz dieser Art bedeutet eine volkswirtschaftliche Ersparnis an den inländischen Nahrungsmitteln und trägt zur Erleichterung der allgemeinen Lage bei. Wo die Möglichkeit dazu gegeben ist — auf dem Lande in kleineren und in manchen Vororten der größeren Städte — wird die Kleintierzucht zur Bekämpfung der Ernährungsschwierigkeiten wertvolle Dienste leisten.

Rotterdam, 15. Jan. (U.) Die Zerstörungen, die die vorgestrige Sturmflut in allen Teilen Hollands verursacht hat, sind noch nicht vollständig zu übersehen. In Holland selbst erreichte die Wasserhöhe gestern nacht 11 Uhr 30 Minuten einen Stand von 3,94 Metern über den Pegel des Rotterdamer. Der größte bisher im Laufe der Jahrhunderte verzeichnete Stand war 3,75 Meter. Der Schaden ist ganz gewaltig, jedoch noch nicht zu schätzen, da er ständig wächst. Der Brief- und Depeschverkehr mußte gänzlich eingestellt werden. Auch der gesamte Verkehr mit dem Süden des Landes ist unterbrochen, infolge starker Risse des Eisenbahndammes, der die Linie Rotterdam-Doordrecht trägt. Immer neue Hubschrauben treffen ein. Es stellte sich jetzt heraus, daß die Zuidersee-Dämme durchbrochen seien bei Naarden zwischen Edeam und Monistendam und an zahlreichen anderen Stellen. Viele Städte und Dörfer sind überflutet. So entstand in ganz Nordholland eine Katastrophe, welche in allen jahrhundertlangen Kämpfen der Holländer gegen das Meer ihresgleichen nicht finden dürfte. In der Festung Harde steht das Wasser in den Straßen fußhoch. Ueberall ertranken hunderte Stück Vieh, so daß der gesamte Wohlstand, denen sich die Bauern in Holland erfreuten, sich in die größte Notlage verwandelte.

Gehör und Sprache wiedergefunden. Im Reservelazarett in Glashau wurde vor kurzem der Musikföhrer Johann Stevens eingeliefert. Er war am Styr verwundet worden und 2½ Tage lebendig begraben. Dabei hatte er Gehör und Sprache verloren. In einer der letzten Nächte erlebte er im Traum alle Szenen eines Eisenbahnunglücks. Er glaubte, er falle infolge Zertrümmerung der Eisenbahnwagen auf das Eisenbahngleis. In Wirklichkeit fiel er aus dem Bett. Dabei schrie er laut auf, und es zeigte sich nun, daß er nicht nur die Sprache, sondern auch das Gehör wiedererlangt hatte.

Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag, den 18. Januar 1916: Meist trübe Nieserschläge (meist Regen).

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter sagen wir hiermit allen unseren tiefinnigstgefühlten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Gendarmeriewachmeister a. D. Jäger.

Limburg, den 17. Januar 1916. 4(13)

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Herrn Gabriel Heberling

sowie für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Wegandt am Grabe und die vielen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Staffel, den 17. Januar 1916. 3(13)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen in der Stadtgemeinde Limburg (Lahn) sind alle männlichen Einwohner vom 25. bis 32. Lebensjahre zum Feuerlöschdienst in der Feuerwehr verpflichtet.

Es werden deshalb hiermit alle männlichen Personen der Jahrgänge von 1884 bis einschließlich 1891 aufgefordert, sich bis spätestens zum 25. Januar 1916 beim Branddirektor Herrn Müller, Obere Schiede Nr. 2, zum Zwecke der Eintragung in die Mannschaftsliste der Pflichtfeuerwehr zu melden.

Die Nichtbefolgung wird bestraft.

Limburg, den 15. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

1(13)

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Nr. 7. des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um bei späterem Gefangenen-Austausch die Adresse des Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie noch nicht bei ihr angemeldet sind um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Nachname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person, Tag und Ort der Geburt derselben, letzte vollständige Feldadresse, Erkennungsnummer, Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam von

Adresse der Angehörigen, im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Zweigverein vom Roten Kreuz in Limburg.

Dienstag, den 18. Januar 1916, abends 8 1/2 Uhr in der „Alten Post“

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Joelsch-Rogewi, Schriftsteller aus Stuttgart

zum Besten des Roten Kreuzes

Ostprenßen und Hindenburg

Eintrittskarten zu Mk. 1.— (nummerierter Platz) und Mk. 0.50 in der Buchhandlung von Herz und abends an der Kasse. 4(12)

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 1(223)

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Aufruf!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer umlaufsfähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einwendet, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Gefangenenmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stämmliche und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen.

Central-Komitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pfuel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Verwahren 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 13 I. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlaufsfähige Münzen zum durchschnittlichen Friedensfuß, ungemünztes Edelmetall und nicht umlaufsfähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Sollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Zuverlässige Person

zum Austragen von Zeitungen gesucht. 5/12 Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Geräumige 2-Zimmerwohnung, parterre, event. mit elektr. Licht zu vermieten. Näheres 6/12 Brückenvorstadt 23.

Vorzugsangebot f. Gastwirte u. Weinhandl.

1913er Asfelheimer Berg d. Litter 80 Pfg.

1914er Elzenzer (Mosel) d. Litter 80 Pfg.

Ia. Cognac-Verschnitt d. Litter 2.75 Mark

Groß-Lager in Flaschenweinen von 0.75 bis 15 Mark.

Gruß Dielefeld, Weinbgl. Limburg. Eigene Kellerei u. Kellerei Rautenthal i. Rhg.

Heizer

sofort gesucht. Selbster Schloffer bevorzugt. 2(13)

Seifenfabrik Müller, Limburg.

Brauchen Sie Geld,

so wenden Sie sich an Mayor, Vallendar, Herrstraße 41. Rückporto 20 Pfg. 1(6)

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachtstücke bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Körper angehören	nach dem Militär-Paketdepot*)
Gardekorps, Garde-Regiment	Berlin (Anh. Gbl.)
1. Armee-Korps, 1. Infanterie-Regiment	Königsberg Pr.
1. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Stettin (Gbl.)
2. Armee-Korps, 2. Infanterie-Regiment	Brandenburg Havel (Einschl.)
3. " " " " " "	Magdeburg (Gbl.)
4. " " " " " "	Frankfurt.
Hauptquartier, Oberbefehlshaber Ost	Breslau (Ost.)
5. Armee-Korps, 5. Infanterie-Regiment	Düsseldorf (Düsseldorf.)
6. " " " " " "	Coblenz (Rheinl.)
7. " " " " " "	Hamburg (Hsb.)
8. Armee-Korps, 8. Infanterie-Regiment	Hannover (Nord.)
9. " " " " " "	Kassel (O.)
10. " " " " " "	Dresden (Rheinl.)
11. " " " " " "	Stuttgart (Gbl.)
12. " " " " " "	Karlsruhe Baden (Hsb.)
13. " " " " " "	Strasbourg (Hsb.)
14. " " " " " "	Reg. (Hsb.)
15. " " " " " "	Danzig (Leg. Tor.)
16. " " " " " "	Frankfurt Rhein (Gbl.)
17. " " " " " "	Darmstadt (Hsb.)
18. " " " " " "	Leipzig (Dresden. Hsb.)
19. " " " " " "	Elbing.
20. " " " " " "	Königsberg.
21. " " " " " "	Berlin (Anh. Gbl.)
22. " " " " " "	Stettin (Gbl.)
23. " " " " " "	Magdeburg (Hsb.)
24. " " " " " "	Frankfurt.
25. " " " " " "	Kassel (O.)
26. " " " " " "	Dresden (Rheinl.)
27. " " " " " "	Stuttgart (Hsb.)
28. " " " " " "	Königsberg Pr. (Einschl.)
29. " " " " " "	Brandenburg Havel (Einschl.)
30. " " " " " "	Düsseldorf (Düsseldorf.)
31. " " " " " "	Breslau (Ost.)
32. " " " " " "	Coblenz (Rheinl.)
33. " " " " " "	Hamburg (Hsb.)
34. " " " " " "	Hannover (Nord.)
35. " " " " " "	Karlsruhe Baden (Hsb.)
36. " " " " " "	Strasbourg (Hsb.)
37. " " " " " "	Reg. (Hsb.)
38. " " " " " "	Danzig (Leg. Tor.)
39. " " " " " "	Frankfurt Rhein (Gbl.)
40. " " " " " "	Darmstadt (Hsb.)
41. " " " " " "	Leipzig (Dresden. Hsb.)
42. " " " " " "	Elbing.
43. " " " " " "	Königsberg.
Rgl. Bayer. 1. Armee-Korps	München (Hsb.)
Rgl. Bayer. 2. Armee-Korps	Würzburg (Hsb.)
Rgl. Bayer. 3. Armee-Korps	Kürnberg (Hsb.)
Rgl. Bayer. 4. Armee-Korps	München (Hsb.)
Rgl. Bayer. 5. Armee-Korps	Kürnberg (Hsb.)
Rgl. Bayer. 6. Armee-Korps	Breslau (Ost.)
Belgische Besatzungstruppen, Beamte des Generalgouvernements für Belgien und deutsche Post und Telegraphenbeamte in Belgien	Hamburg (Hsb.)
Österreichische Kavallerie-Divisionen (außer der 1. Kavallerie-Division) und diesen zugeordnete Formationen	Leipzig (Dresden. Hsb.)
Eisenbahn-Formationen und Kolonnen (einschl. Eisenbahnbeamte und -arbeiter) für den westlichen Kriegsschauplatz für den östlichen Kriegsschauplatz	Coblenz (Rheinl.)
Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen (ausgenommen die bayerischen Formationen)	Breslau (Ost.)
Bayerische Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen	Berlin-Schöneberg (Schöneberg b. Hn. Militärbf.)

*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gilt nur für Eisenbahn-Frachtstücke und bezeichnet die zuständige Empfangsstelle.

**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militär-Paketdepot Coblenz nur Eisenbahn-Frachtstücke angenommen. Postpakete gehen über Postamt Trier 2.

***) Nur für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.

†) Für die Königlich Württembergischen Truppenteile.

Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bestehenden Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt, daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür andererseits erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht mißbraucht und eine Versendung schwerer Güter, die nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geeignet sind, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offenhaltung“ darf nicht zu einer unnötigen Belastung des Nachschubs an die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Beziehung verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an die Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß erwartet werden, daß im Interesse der Volksernährung im Inlande besonders die Zuwendung von Nahrungs- und Genussmitteln in den gebotenen Grenzen bleibt.